

zeugen und Literatur ausgewertet wurden. Ein knappes Verzeichnis „Neuere deutsche Literatur zum Thema“ 1987–1996 ist nützlich, man vermißt nur G. Luschnats 1996 erstmals erschienenen Buch „Die Lage der Deutschen im Königsberger Gebiet 1945–1948“.

Marburg/Lahn

Peter Wörster

*Bożena Domagała: Problematyka narodowa w publicystyce mniejszości niemieckiej na Warmii i Mazurach. [Die nationale Problematik in der Publizistik der deutschen Minderheit im Ermland und in Masuren.] Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie. Olsztyn 1998. 100 S. —* Das Heft befaßt sich mit den Belangen der deutschen Minderheit im Ermland und in Masuren, der erst nach der Wende und in der polnischen Verfassung von 1997 weitergehende Rechte zugestanden worden sind. Wichtige Punkte waren hier das Recht auf Bewahrung und Entwicklung der eigenen Sprache, die Beibehaltung der alten Bräuche und Traditionen und der Anspruch auf die Schaffung von Kultur- und Erziehungseinrichtungen. Nach einem Überblick über die verschiedenen Varianten des Nationalismus und der nationalen Ideologie, wobei vereinfachend zwischen einer rationalen Ausprägung in West- und einer eher irrationalen, mystischen in Ostmitteleuropa unterschieden wird, die häufig zur politischen und gesellschaftlichen Instabilität geführt hat, werden die institutionellen Bedingungen der deutschen Minderheit im südlichen Ostpreußen analysiert. Nach 1989 entstanden dort vielerorts Organisationen, die teilweise vom Führer der größten Vereinigung in Allenstein (Olsztyn), Walter Angrik, koordiniert wurden oder direkten Kontakt mit deutschen Verbänden wie der „Landsmannschaft Ostpreußen“ aufnahmen. Am meisten engagieren sich hier Angehörige der älteren Generation, die ihre Erziehung vor 1945 im damals deutschen Ostpreußen erhalten haben und das Deutsche als ihre Muttersprache betrachten. Für die nach dem Krieg geborene mittlere Generation ist dagegen Polen das Vaterland, in dessen Kultur sie aufgewachsen sind. Die jüngste Generation hat als erste die Möglichkeit, sich eine eigene Identifikation zu wählen, wobei sie von den Emotionen der Großeltern und Eltern zunehmend frei wird. Im folgenden geht B. Domagała dem Kult nationaler Helden nach, den sie als Teil der Rhetorik des Nationalismus seit Rousseau bezeichnet. Sie erwähnt, daß das „Mitteilungsblatt der deutschen Minderheit“ im südlichen Ostpreußen das nationale Bewußtsein der dortigen Deutschen oder Deutschstämmigen an historischen Persönlichkeiten wie Luther, Herder und Gregorovius oder zeitgenössischen Schriftstellern wie Kirst, Lenz und Surminski festmacht. Diesem Zweck dienten auch die häufigen Bezüge auf deutsche Denkmäler und Weihestätten wie das Mausoleum Hindenburgs in Tannenberg sowie wiederholte Erklärungsversuche der nationalen Identität der Masuren, die im Gegensatz zur polnischen Sehweise in die Nähe des protestantischen Deutschtums gerückt werde.

Berlin

Stefan Hartmann

*Marek Andrzejewski, Hubert Rinklake: „To live, you have to be well-informed“. Erich Brost. Danzig Editor, Man of Resistance, Publisher and Editor-in-Chief of the „West-deutsche Allgemeine Zeitung“. Verlag Institute of History, Polish Academy of Science. Bonn, Warszawa 1999. 246 S. —* Die vorliegende englische Übersetzung der 1997 erschienenen deutschen Ausgabe schildert das Leben des eng mit Danzig verbundenen Sozialdemokraten Erich Brost, der einer der führenden Repräsentanten der Opposition gegen den Nationalsozialismus in der Freien Stadt war. Daß ein polnischer (Marek Andrzejewski) und ein deutscher Autor (Hubert Rinklake) dieses Werk gestaltet haben, soll die Bemühungen Brosts um eine Verständigung zwischen Polen und Deutschland symbolisieren, die für ihn die gleiche Bedeutung wie die deutsch-französische Partnerschaft hatte. Zunächst skizziert A. Brosts Leben und Wirken bis 1945. Entscheidend geprägt wurde er von seinem sozialdemokratischen Elternhaus in Elbing, das eine wichtige Voraussetzung für sein späteres Wirken in dem von den Siegermächten des Ersten Weltkrieges zur Freien Stadt erklärten Danzig unter dem Mandat des Völkerbundes war. Nach einer kurzen Betrachtung der Verfassung und des politischen Lebens der Freien Stadt wird Brosts Wirken als Herausgeber der sozialdemokra-

tischen „Danziger Volksstimme“ geschildert, der Nachfolgerin der 1910 gegründeten „Volks-wacht“. In dieser Position und seit 1933 als Mitglied des SPD-Parteivorstands kam er als aufrechter Demokrat zunehmend in Opposition zum Nationalsozialismus, dessen Siegeszug auf den Straßen und in den Wahllokalen, verbunden mit einer kontinuierlichen Aushöhlung der verfassungsmäßigen Institutionen, er indes nicht verhindern konnte. Gegenüber Polen vertrat Brost einen Kurs der Verständigung, ohne sich allerdings die polnischen Standpunkte zu eigen zu machen. In dem von R. verfaßten zweiten Teil des Buches steht Brosts Tätigkeit als Publizist und Chefherausgeber der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ im Mittelpunkt. In seiner politischen Orientierung befürwortete Brost zwar die Westbindung der Bundesrepublik, war aber gleichzeitig Anhänger einer Annäherung an die östlichen Nachbarn, vor allem an Polen, weil er die Wiedererlangung der ehemaligen deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße für unrealistisch hielt.

Berlin

Stefan Hartmann

*Findbuch zum Nachlass Karl Ernst von Baer (1792–1876). Nach Vorarbeiten von Vello Kaavere eingeleitet, bearb. und zugest. von Erki Tammiksaar. (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen, 50.) Universitätsbibliothek Gießen. Gießen 1999. 160 S., 3 Abb. —* Der Nachlaß des Begründers der Embryologie und eines der großen Universalgelehrten des 19. Jhs., Karl Ernst von Baer, wurde nach dessen Tod geteilt. Der erste Teil (765 Mappen) gelangte bereits 1879 in die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg und befindet sich heute im Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften ebenda. Er enthält vor allem Manuskripte, Tätigkeitsberichte der Akademie und Materialien zu wissenschaftlichen Expeditionen. Der zweite Teil mit dem Briefwechsel Baers mit seiner Verwandtschaft, der heute nur teilweise erhalten ist, kam nach 1945 in das Historische Museum in Reval (Tallinn). Die wissenschaftliche Korrespondenz Baers (über 1000 Briefe), eine Sammlung von Manuskripten und Schriften sowie Baers Briefwechsel mit Institutionen gelangten über den ersten Biographen Baers, den Professor für Anatomie in Dorpat und Königsberg Ludwig Stieda (1837–1913), nach Gießen und wurden der dortigen Universitätsbibliothek 1919 übergeben. Erst zu Beginn der 1970er Jahre wurde dieser „wertvollste Nachlaß“ der Handschriftenabteilung mit Hilfe von Erik Amburger wiederentdeckt. Ende der 1980er Jahre begann Vello Kaavere (1936–1994) vom Karl Ernst von Baer-Museum des Instituts für Zoologie und Botanik der Estnischen Akademie der Wissenschaften in Dorpat (Tartu), das Findbuch zusammenzustellen; die Arbeiten wurden nach seinem frühen Tod von Erki Tammiksaar zu Ende gebracht. Damit liegt ein übersichtliches Hilfsmittel zur Ermittlung des wertvollen Bestandes vor. Hervorzuheben ist die mühselige Arbeit zur Identifizierung und möglichst biographischen Feststellung der vielen Briefschreiber aus aller Welt. Ein Personenregister erleichtert die Benutzung des Findbuches.

Marburg/Lahn

Csaba János Kenéz

*Tõnu Tannberg: Maakaitseväekohustus Balti kubermangudes 19. sajandi 1. poolel (1806–1856). [Milizpflicht in den baltischen Gouvernements in der ersten Hälfte des 19. Jhs.] Verlag Eesti Ajalooarhiiv. Tartu 1996. 310 S., Abb., Tab. —* T. Tannberg relativiert die Mär von den 200 Friedensjahren im Baltikum unter den russischen Zaren – während der napoleonischen Kriege und dem Krimkrieg waren auch Est-, Liv- und Kurland betroffen. Als Quellen der Untersuchung dienen vorwiegend Archivmaterialien aus Tartu, Petersburg und Riga. Nach einem allgemeinen militärhistorischen Überblick um 1800 geht T. auf die 1806 einberufene Landmiliz im Baltikum ein. Der örtliche Adel hatte die Offiziere zu stellen, die leibeigenen Bauern das Fußvolk; die Versorgung war von den Gemeinden zu tragen. Diese Miliz mit einer Stärke von 9861 Soldaten lockte mit der Befreiung von der Fronarbeit. Nach dem Frieden von Tilsit entfiel ihre Notwendigkeit, ihre Angehörigen wurden zumeist in die Armee übernommen. Ein weiteres Kapitel in der Geschichte der baltischen Miliz wurde im Krimkrieg aufgeschlagen. Hier diente die Seemiliz der Verteidigung Rigas. 1854 installiert, um-